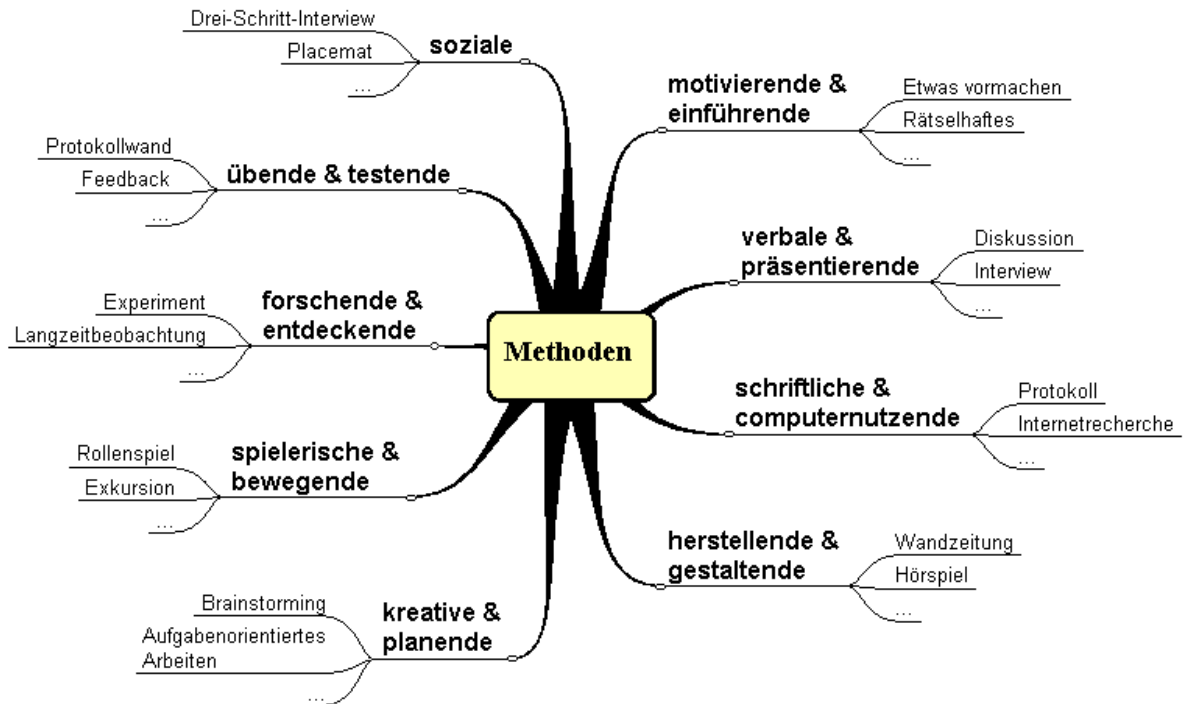


Spannend unterrichten – Unterrichtsmethoden zur aktiven Einbindung der Schüler

Kompetenzbereiche



Es gibt zahlreiche Unterrichtsmethoden, die es ermöglichen den Hauptpfad des in der Realität am meisten verbreiteten Unterrichts zu verlassen, dem Frontalunterricht mit fragend-entwickelnden Unterrichtsgesprächen. Sie können Abwechslung, vielleicht sogar Alternativen bieten, die den Unterricht bewegen, ihm spielerische Elemente geben, die Kreativität in den Vordergrund stellt, das Forschen und Entdecken fördern oder den sozialen Umgang auf attraktive Weise entwickeln.

Ihr Methodenrepertoire gehört zu Ihrem Berufskapital: Es ist Voraussetzung für abwechslungsreichen und guten Unterricht!

Durch ein solides Methodenrepertoire der Schüler wiederum können Sie sehr viel Kraft sparen, indem Sie Verantwortung auf die Schüler übertragen. Ein Beispiel aus dem Physikunterricht: Statt mit den Schülern jeden Arbeitsschritt zusammen zu überlegen oder sogar vorzugeben können Sie einer methodenerprobten Klasse im Idealfall sagen: „Überlegt euch ein Experiment zu dieser Frage, sucht euch das nötige Material aus den Materialkisten, führt das Experiment durch, notiert die Beobachtungen und Deutungen und bereitet eine Präsentation der Ergebnisse vor“. In der nun folgenden Arbeitsphase haben Sie die Möglichkeit, die Schüler beim Arbeiten zu beobachten und können sich auf die nötigsten Hilfestellungen beschränken.

Tipp: *Investitionen in Ihre Methodenkompetenz und die der Schüler sind überaus lohnenswert.*

Unterrichtsmethoden ermöglichen es außerdem, den Schülern über kognitive Inhalte hinaus, Fähigkeiten beizubringen, die Sie im beruflichen genauso wie im Privatleben benötigen werden. Komplexe Aufgaben zu planen, reflektiert durchzuführen und auch gegen Widerstände erfolgreich zu Ende zu führen, gehört hierzu. Möglich ist dies, wenn innerhalb des Schulalltags anspruchsvolle und herausfordernde Handlungssituationen geschaffen werden: Sie versuchen also Elemente der realistischen Anwendung in den Klassenraum zu holen. Im Fremdsprachenunterricht kann das die möglichst realistische Gestaltung einer Gesprächssituation sein, in sozialkundlichen Fächern die Durchführung eines Planspiels, in Geografie eine Exkursion oder im Deutschunterricht die improvisierte Aufführung einer Theaterszene.

Voraussetzung für eine erfolgreiche Einführung und Nutzung interessanter und neuer Methoden ist eine sorgfältige Vorbereitung, damit z. B. die Schülerexperimente, die Exkursion, das Planspiel erfolgreich und ertragreich durchgeführt werden. Aus diesem Grund haben wir für die Methodenvorbereitung ein eigenes Planungsformular entworfen, das Ihnen hilft, Ihre Vorbereitung zu strukturieren und Methoden erfolgreich zu nutzen. Unterrichtsmethoden müssen genauso sorgfältig eingeführt werden wie Unterrichtsinhalte. Machen Sie sich mit dem Formular einen Plan, wie Sie eine Unterrichtsmethode Schritt für Schritt einführen, mit den Schülern üben, regelmäßig wiederholen, kontrollieren und benoten. Denn eine Methode beinhaltet keine eigene Qualität, erst die erfolgreiche Umsetzung im Unterricht kann diese schaffen.

Motivierende & einführende Methoden

Es gibt eine große Anzahl einführender Unterrichtsmethoden, die das Ziel haben, die Schüler zu informieren und motivierend in ein Thema einzuführen. Hier können nur einige wenige vorgestellt werden, viele weitere Methoden finden Sie z. B. bei Greving, Paradies, 1997.

Beispiele: Impuls, Problemstellung, etwas vormachen, vorzeigen, Rätselhaftes und Seltsames
Ein Impuls soll es ermöglichen, „dass das Problem, die Sache, dem Lernenden möglichst unmittelbar begegnet“ (Keck 1998,14). Im Idealfall führt der Impuls nicht nur in das Thema ein, sondern gibt dem weiteren Verlauf des Unterrichts eine Richtung und eine Struktur:

Etwas vormachen

Gerade als Unterrichtseinstieg eignet sich das „Vormachen“ ganz ausgezeichnet. Es ist wenig materialaufwendig und verlangt vor allem eins: Mut! Stellen Sie sich ruhig einmal in den Mittelpunkt und tragen etwas vor, machen eine Pantomime, singen oder erzählen eine Geschichte. Besonders wenn Sie von den Schülern selber eine anspruchsvolle Aufgabe oder Tätigkeit verlangen wollen, kann es sinnvoll sein, diese erst einmal selber vor- und darzustellen.

Etwas vorzeigen

Zu jedem Thema gibt es Gegenstände, die Sie mitbringen und vorzeigen können. Häufig werden Sie solche Realgegenstände in Ihrem eigenen Haushalt finden oder können sie ohne viel Aufwand organisieren und beschaffen. Wenn Sie schöne Dinge gefunden haben, die Sie vorzeigen möchten, helfen Ihnen möglicherweise folgende Fragen dabei die Demonstration ergebnisreicher zu gestalten:

- „soll der Gegenstand gezeigt, herumgegeben, vorgestellt, betastet, beschrieben, gezeichnet oder nachgebaut werden?
- Sind besondere Vorsichtsmaßnahmen zu treffen?
- Ist der Gegenstand bekannt oder soll zunächst geraten werden?
- Ist der Zweck seiner Nutzung unmittelbar einsichtig oder wird die Fantasie angeregt?
- Genügt eine kurze Aufmerksamkeitsphase oder wird der Gegenstand die Schülerinnen und Schüler über einen längeren Zeitraum beschäftigen“?

(Greving/Paradies 1997, 47)

Ein Realgegenstand kann andere und intensivere Assoziationen bei den Schülern wecken, als von Ihnen bezweckt wurden. Diese „Gefahr“ müssen Sie berücksichtigen, indem Sie Ihre Klasse einschätzen und eventuell versuchen die Reaktionen der Schüler zu beeinflussen und in die gewünschte Richtung wenden.

Rätselhaftes und Seltsames

Die Konstruktion eines *Widerspruchs* setzt voraus, dass den Schülern ein wesentlicher Baustein zum Verständnis eines Phänomens fehlt und der Lehrer diese Lücke ausnutzt, um die Schüler zum Nachdenken anzuregen.

Die *Verfremdung* lebt dagegen davon, dass die Schüler ein Konzept haben, das der Lehrer ins Wanken bringt. Es entsteht also eine Diskrepanz zwischen der Erwartungshaltung und dem vom Lehrer vorgestellten Phänomen.

Die *Verrätselung* eines Inhalts verbindet spielerische Elemente mit dem Grübeln, Forschen und Nachdenken, dem Versuch einem Phänomen auf die Spur zu kommen. Gerade im Zusammenhang mit einem Unterrichtseinstieg erhöht es die Intensität, mit der sich die Schüler mit einem neuen Inhalt beschäftigen.

Verbale & präsentierende Methoden

Das Sprechen spielt im schulischen Unterrichten eine überaus große Rolle. Besonders aus diesem Grund sollten Sie versuchen, Sprechsituationen abwechslungsreich zu gestalten und die Kompetenzen der Schüler hierbei kontinuierlich zu erweitern.

Beispiele: Diskussion, Befragung, Anhörung, Bericht, Interview, Schülerpräsentation, Referat halten, einen Text gut vorlesen, Fragen stellen, Lesekompetenz, Aufgaben verstehen, auswendig lernen, mündliche Beiträge üben.

Schülerpräsentationen

Die Präsentation von Arbeitsergebnissen z.B. nach einer Gruppenarbeitsphase durch die Schüler ist eine Unterrichtsmethode, die Sie regelmäßig einsetzen können und die für die Schüler einen großen Lernwert besitzt. Durch eine Präsentation bekommen die Schüler die Möglichkeit, die erarbeiteten Informationen anzuwenden, sich eine Schlüsselqualifikation für ihre berufliche Zukunft anzueignen und in einem kontrollierten, überschaubaren Rahmen mit ihrer Nervosität umgehen zu lernen. Schülerpräsentationen müssen geübt werden! Nur sehr wenige Talente sind in der Lage, ohne besondere Übung eine Präsentation oder ein Referat durchzuführen. Vielleicht geben Sie Ihren Schülern etwas Zeit, ihre Präsentation auf dem Flur

zu üben. Gegenüber einem Referat hat die Schülerpräsentation den Vorteil, kürzer zu sein und einen unmittelbaren Bezug auf die vorhergehende Erarbeitungsphase, das vorgegebene Material zu leisten.

- Erarbeiten Sie Regeln für eine erfolgreiche Präsentation.
- Verdeutlichen Sie die Bedeutung einer gelungenen Visualisierung und unterstützen Sie die Schüler mit den nötigen Materialien.
- Machen Sie den Schülern immer wieder deutlich, wie wichtig eine engagierte Sprechweise für die Vermittlung der Inhalte ist.
- Konzentrieren Sie sich bei der Nachbesprechung der Präsentationen auf maximal drei Kritikpunkte und entmutigen Sie die Schüler nicht, sie sind Anfänger!

Diskussion

Grundlage einer Diskussion sind eine eindeutig formulierte Fragestellung, die zum Diskutieren angeregt, von allen akzeptierte Gesprächsregeln und ein Diskussionsleiter, dessen Rolle allen bekannt ist. In der Diskussion wechseln Phasen des offenen Argumentierens mit Zwischenzusammenfassungen, beziehungsweise einer Schlusszusammenfassung ab.

Ziel einer Diskussion ist es, dass die Schüler lernen eine eigene Argumentationslinie vorzubereiten und zu vertreten, aber ebenfalls die Meinung der anderen Diskussionsteilnehmer zu akzeptieren. Voraussetzung ist hierbei auch, dass der Tonfall unter den Diskutierenden in einem erträglichen Rahmen bleibt.

Fishbowl-Diskussion

Eine Fishbowl-Diskussion dient dazu, den Teilnehmern Gelegenheit zu geben, ihr Diskussionsverhalten zu überprüfen und zu verbessern. Die Teilnehmer sitzen in der Mitte des Raumes, diskutieren über ein Thema und werden dabei von den anderen Schülern beobachtet. Nach der Diskussion bekommen Sie von den Beobachtern eine Rückmeldung zu ihrem Diskussionsverhalten.

Pro und Kontra-Debatte

Grundlage einer Debatte ist eine Frage über die abgestimmt werden kann. Ziel der diskutierenden Gruppen ist es, die Mehrheit von ihrem Standpunkt zu überzeugen. Nachdem die Pro und Kontra-Gruppen (ca. fünf Teilnehmer pro Gruppe) ihre Argumente vorbereitet haben und ein Sprecher in das Thema eingeführt hat, erhält jeder Redner eine oder zwei Minuten Zeit, um die Argumente vorzutragen. Hierauf diskutiert die Gesamtgruppe mit Hilfe einer Rednerliste. Hilfsmittel sind eine Klingel für den Sprecher, falls es unruhig wird und Stimmzettel für die abschließende Abstimmung.

Schüler unterrichten Schüler

In einer Klasse mit älteren Schülern (ab 8. Klasse) können Sie die Aufgabe des Unterrichts auf die Schüler übertragen. In Gruppen bereiten die Schüler einen Teil des Unterrichts vor, sind für die entsprechende Unterrichtsstunde verantwortlich und erstellen möglicherweise auch Aufgaben für eine abschließende Leistungsüberprüfung. Durch diese Methode wird den Schülern viel Verantwortung übertragen, Selbstständigkeit verlangt und die Art des sozialen Umgangs positiv beeinflusst.

Sie sollten sich darüber klar sein, dass dieses Verfahren zeitaufwendig ist und Sie viel Kontrolle aus der Hand geben. Überlegen Sie sich daher, ob die Schüler einer bestimmten Klasse mit dieser Situation verantwortungsvoll umgehen können. Die Schüler sollten Erfahrung mit dem Halten von Referaten und der Präsentation von Ergebnissen haben. Sie können für diese Unterrichtsmethode einen Ablaufplan erstellen, der die Arbeit der Schüler vorstrukturiert und vereinfacht. Geben Sie z. B. eine Stundenstruktur vor und beschreiben Charakteristika jeder Stundenphase. Ergänzen können Sie diesen Ablaufplan mit einer Liste von möglichen Unterrichtsmethoden und einem Zeitplan für die Vorbereitung des Unterrichts.

Kugellager

Die Schüler sitzen sich in einem Innen- und einem Außenkreis gegenüber, beide entsprechen sich zahlenmäßig. Die sich Gegenübersitzenden oder -stehenden sprechen nach vorgegebenen Regeln miteinander: Die Schüler des Innenkreises informieren z. B. ihre gegenüberstehenden Partner drei Minuten lang über einen Inhalt, Eindruck oder ihre Meinung. Danach fasst der Gegenüber das Gehörte zusammen. Nun drehen sich die Kreise in entgegengesetzte Richtung, der neue Gesprächspartner wird über das Gehörte oder einen neuen Inhalt informiert.

Schriftliche & computernutzende Methoden

Auch wenn Schüler bereits lesen und schreiben können, haben Sie noch einen hohen Bedarf, diese Fähigkeiten zu üben und in Spezialbereichen, wie dem Mitschreiben während des Unterrichts, auszuweiten.

Beispiele: Protokoll, Dokumentation, Mitschreiben, Zusammenfassung, Arbeitsbericht, Tafelarbeit, Textarbeit, Textinterpretation, Textanalyse, einen Sachtext erschließen, Arbeit mit dem Computer, Internetrecherche, Texte exzerpieren, Statistiken und Schaubilder interpretieren und gestalten, Tabellen gestalten, Zitieren, Lerntagebuch

Einen Sachtext lesen und verstehen

Sachtexte zu verstehen und ihre wichtigsten Inhalte herauszuarbeiten, ist eine wichtige Kompetenz, die Ihre Schüler, lernen und beherrschen müssen. Folgende Tipps können Sie Ihren Schülern vermitteln:

- Vor dem Lesen herausbekommen, wovon der Text handelt.
- Überlegen, was ich überhaupt wissen und erfahren möchte. Jeden Absatz lesen und eine zusammenfassende Aussage aufschreiben.
- Beim Markieren von Textstellen vor allem die Struktur des Textes berücksichtigen und herausarbeiten (Textmarker!).
- Unbekanntes und Unverständliches klären.
- Den Text zusammenfassen: Mindmap, Flussdiagramm, Karteikarte oder Kurztext (Exzerpt).

Besprechen Sie mit den Schülern, welche Markierungszeichen Sie für welche Bedeutungen wählen: besonders wichtig, einleuchtend, unverständlich, Zusammenfassung, Literaturhinweis, Definition...

Während des Unterrichts mitschreiben

Je älter Ihre Schüler sind, desto wichtiger wird das effektive und kompetente Mitschreiben im Unterricht. Da Sie bei diesen Schülern die Mitschriften nicht mehr kontrollieren werden, können Sie im Rahmen Ihres normalen Unterrichts oder als gesonderte Einheit das Mitschreiben thematisieren. Ein einfaches Raster kann Ihren Schülern möglicherweise einen deutlich effektiveren Zugang zum Mitschreiben verschaffen.

Sie können mit den Schülern das Mitschreiben eines Kurzvortrags üben, in dem Sie besonders viel Wert auf die gliedernden Elemente (Advance Organizer, Zusammenfassungen etc.) legen.

Struktur: Schlagwörter, Titel	Inhalt	Nachbearbeitung: Fragen, Anmerkungen, Markierungen

Raster für Notizen im Unterricht (vgl. Heuermann, Krützkamp 2003)

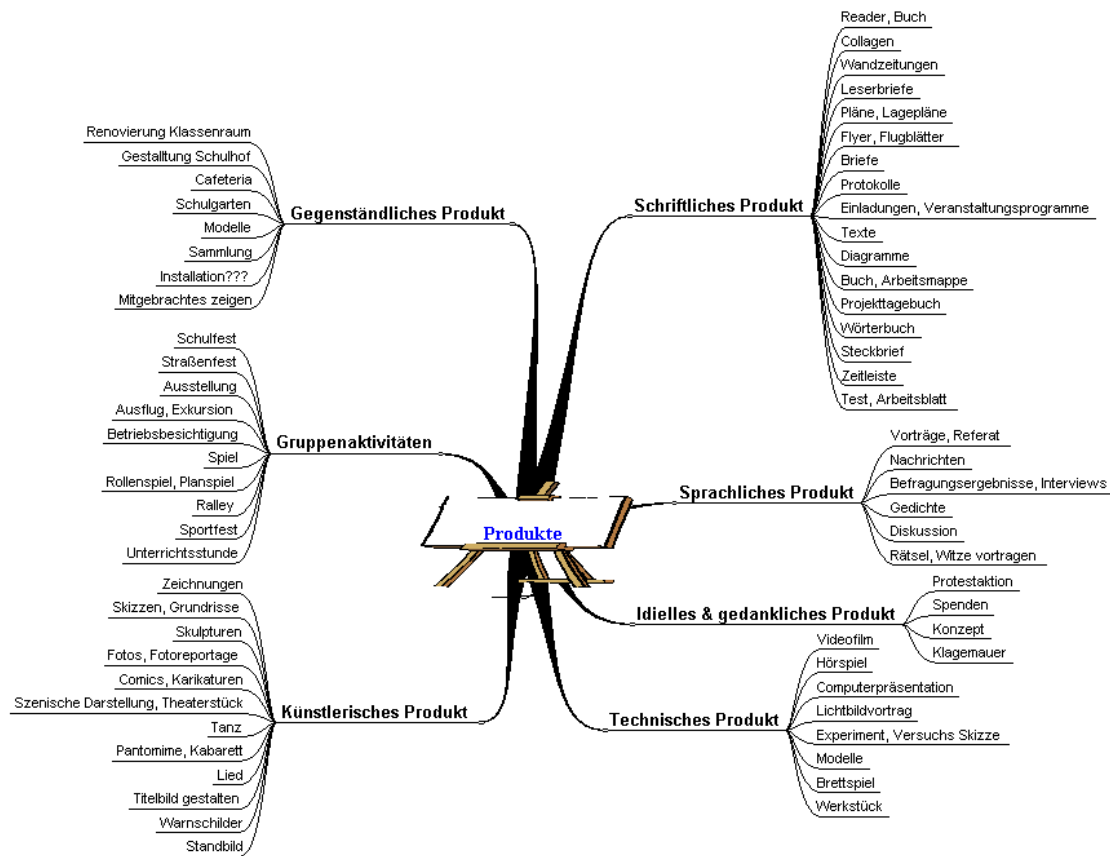
Gutes Vorlesen

Möglicherweise gehört es zu den Basiskompetenzen, die Sie Ihren Schülern vermitteln sollten: das betonte und gelungene Vorlesen. Vier Tipps können Ihren Schülern dabei helfen (vgl. Mattes 2002):

- Vor Beginn des Vorlesens warten, bis die Mitschüler ruhig und aufmerksam sind.
- Ganz besonders deutlich und laut sprechen. Hierbei hilft es aufrecht zu sitzen oder zu stehen, damit sich der Klang der Stimme in der Klasse ausbreiten kann.
- Langsam lesen, die Stimme z. B. in der Lautstärke variieren, bewusst betonen, Pausen einlegen.
- Den Blickkontakt zu den Zuhörenden suchen.

Herstellende & gestaltende Methoden

Es gibt eine große Anzahl von herstellenden und gestaltende Unterrichtsmethoden, die auf die Herstellung von Produkten ausgerichtet sind. Ideen finden Sie in der Mindmap.



Kreative & planende Methoden

Mit wenig Aufwand ist es möglich, die Kreativität und die Fähigkeit der Schüler zu planen im Unterricht zu fördern. Neben den folgenden Methoden können hierzu auch einige der Unterrichtskonzepte des folgenden Kapitels eingesetzt werden.

Beispiele: Brainstorming, Fantasiereise, „Filme kreativ einsetzen“ (Mattes 2003), Mindmap, Karikatur interpretieren, Lernstrategien vermitteln, Lösungsstrategien, Punktabfrage, Aufgabenorientiertes Lernen.

Brainstorming

Ein Brainstorming eignet sich gut, um möglichst viele Ideen oder Vorschläge zu einem Inhalt zu sammeln. Wichtigste Regel ist hierbei, dass die Äußerungen während des Brainstormings nicht kommentiert oder kritisiert werden. Die Vorschläge können notiert und eventuell nach Abschluss des Brainstormings sortiert und bewertet werden. Die Methode kann nicht nur zu Beginn einer Unterrichtsreihe oder -stunde genutzt werden, sondern auch, um in einer Erarbeitungsphase Lösung- und Erklärungsvorschläge zu sammeln.

Punktabfrage

Jeder Schüler bekommt einen Klebepunkt, den er als Meinungsabgabe unter eine von mehreren Aussagen klebt. Ziel ist es, ein Stimmungsbild einzuholen oder durch ein, die Meinung spaltendes Thema, zu einem interessanten Gespräch zu kommen. Gerade im letzteren Fall ist es sinnvoll, die Schüler ihren Klebepunkt nach und nach und verdeckt (z. B. durch Nutzung der Klappenelemente der Tafel) aufkleben zu lassen.

Karteikarten und Pinwand (Metaplanmethode)

Mit der Hilfe von Karteikarten, einer Pinwand und dicken Filzstiften können Sie die Schüler in die Unterrichtsplanung einbeziehen. Wenn Sie die Durchführung eines Unterrichtsthemas planen, das es ermöglicht, Vorschläge der Schüler mit einzubeziehen, können Sie mit Hilfe der Metaplanmethode das Vorwissen und die Interessen der Schüler abfragen. Hierzu verteilen Sie die Karteikarten und lassen die Schüler bekannte Begriffe, gewünschte Themenschwerpunkte oder Fragen zum Thema aufschreiben. Die fertigen Karten werden an der Pinwand auf sinnvolle Art und Weise angeordnet. Hieraus kann ein Plan entstehen, welche Inhalte durchgenommen werden sollen und wie die anstehende Arbeit strukturiert wird. Zum guten Gelingen trägt bei, wenn Sie den Schülern zeigen, wie die Karten lesbar beschriftet werden, nicht zu viele Karten verteilen, von Beginn an deutlich machen, warum manche Vorschläge eventuell nicht berücksichtigt werden können.

Zukunftswerkstatt

Die Zukunftswerkstatt ist eine komplexe Methode, die hier als Anregung vorgestellt wird; wenn Sie mit dem Gedanken der Umsetzung spielen finden Sie bei Peterßen (2001) oder Mattes (2003) etwas ausführlichere Darstellungen, eventuell empfiehlt sich aber auch eine Fortbildung zu diesem Thema.

Ausgangspunkt sind Themen wie Umweltschutz, Arbeitslosigkeit, Entwicklung der Menschheit, Zukunft für Kinder, Schulleben... Die Arbeit in der Zukunftswerkstatt wird in fünf Phasen aufgeteilt:

Vorbereitungsphase: Das Thema wird vorgestellt oder gefunden.

Kritikphase: Alles was am derzeitigen Zustand zu kritisieren ist, wird genannt.

Fantasiephase: Wie könnte es besser sein? In Gruppen werden Visionen aufgeschrieben, gezeichnet, durch Collagen dargestellt.

Verwirklichungsphase: Es wird ein Plan für die Verwirklichung aufgestellt, der die Umsetzung der gefundenen Lösungen möglichst anschaulich und exakt darstellt. Dies kann auch in kreativen Formen wie einer Wandzeitung und einem Rollenspiel stattfinden.

Nachberatungsphase: Alle Produkte, die während der Arbeit an der Zukunftswerkstatt entstanden sind, werden vorgestellt. Die Erfahrungen mit der Zukunftswerkstatt, dem Vorgehen und dem Umgang miteinander werden besprochen.

Aufgabenorientiertes Lernen

Eine sehr empfehlenswerte Unterrichtsmethode für das Einüben von Planung, Durchführung und Kontrolle des eigenen Arbeitens ist das Aufgabenorientierte Lernen. Die Schüler informieren sich selbstständig über die Aufgaben, planen eine Lösung, arbeiten selbstständig an der Bewältigung der Aufgabe und kontrollieren ihre Ergebnisse (vgl. Peterßen 2001, 44). Die Aufgaben, die den Schülern gestellt werden, sollten komplex genug sein, um die Planung und das Kontrollieren notwendig zu machen und eventuell über die reine Papierarbeit hinausgehen.

Spielerische & bewegende Methoden

Spielen in der Schule, macht das überhaupt Sinn? Spiele können sehr anspruchsvolle Elemente des sozialen Lernens, der Kreativität und des Aufbaus von Selbstsicherheit enthalten. Rollenspiele oder Planspiele, Aufführungen oder Lernspiele sind Methoden, die das Lernen wirksam unterstützen.

Beispiele: Rollenspiel, Planspiel, Freies Spiel, Lernspiel, Szenisches Spiel, Aufführung, Vorführung, Vorspiel, Theater, Stehgreifspiel, Figurentheater, Fantasiereise

Bewegen im Unterricht, Erlebnispädagogik, Erkundungsgang, Exkursion, Wanderung

Planspiel

Das Planspiel ist ein Simulationsverfahren, in dem die Schüler als Mitglieder einer Interessengruppe agieren und argumentieren. Die Pro- und Kontra-Gruppen bearbeiten und diskutieren einen (Interessen-) Konflikt, zum Beispiel aus dem Umweltbereich, bis eine Lösung gefunden wird. Um ihre Standpunkte im Planspiel vertreten zu können, informieren sich die Gruppen und erstellen ihre eigenen Standpunkte. Reporter können Informationen sammeln und nach eigenem Ermessen weitergeben.

Einige Vorbereitungsschritte helfen, dieses komplexe Verfahren erfolgreich durchzuführen:

1. Sie legen eine Ausgangssituation fest.
2. Die nötigen Gruppen oder Rollen werden festgelegt (zum Beispiel zwei pro- und zwei kontra-Gruppen).
3. Es wird eine Problemskizze entwickelt.
4. Es gibt Rollenanweisungen für die Gruppen.
5. Notwendige Materialien werden hergestellt.
6. Der Spielverlauf wird festgelegt, die Stundenverläufe geplant.

Fantasiereise

Die Schüler suchen sich eine entspannte Sitz- oder Liegeposition, schließen die Augen und werden von Ihnen auf eine angenehme und entspannende Reise durch die Fantasie mitgenommen. Sie können hierzu innere Bilder einer Reise durch schöne Landschaften und ferne Länder entstehen lassen. Eine sehr hilfreiche Unterstützung ist Hintergrundmusik, die die entspannende Wirkung verstärkt. Vor Beginn der eigentlichen Fantasiereise sollten Sie die Schüler dabei unterstützen, sich zu entspannen und ruhig zu werden („du liegst ganz ruhig und entspannt auf dem Boden, dein Körper ist schwer...“). Das Ende der Fantasiereise dient dazu, die Schüler in die Realität zurückkehren zu lassen. Bauen Sie deshalb eine inhaltliche Rückkehr in die Fantasiereise ein. Nach Abschluss der Fantasiereise sollten Sie den Schülern die Möglichkeit geben, sprachlich, spielerisch oder zeichnerisch das Erlebte zu verarbeiten.

Bewegen im Unterricht

Jüngere Schüler haben einen so großen Bewegungsdrang, dass auch der Unterricht Möglichkeiten und Anregungen zum Bewegen bieten sollte. Außerdem haben viele Grundschüler so große Defizite in den Bereichen Koordination, Ausdauer und Körpergefühl, dass eine Beschränkung eines Bewegungsangebots auf Sportunterricht und Pause nicht sinnvoll erscheint.

Erlebnispädagogik

Erlebnispädagogischer Unterricht schafft abenteuerliche und herausfordernde Problemaufgaben, die gemeinschaftlich bestanden und gelöst werden, so dass Erfolgserlebnisse entstehen und die Möglichkeit eines langfristigen Transfers gegeben ist. Bevor Sie mit den Schülern Klettern gehen, Kanutouren durchführen oder ein Survivaltraining machen, beginnen Sie vielleicht mit „kooperativen Abenteuerspielen“. In diesem Bereich finden sich unzählige verblüffende, einfach durchführbare Spiele, die ein weites Spektrum von Wahrnehmung fördernden bis abenteuerlichen Herausforderungen bieten. Viele gute Ideen finden Sie in dem Buch „Kooperative Abenteuerspiele 1“ von Gilsdorf, R./Kistner, G. (2001).

Exkursion

Der Erfolg einer Exkursion lebt von der guten Vorbereitung. Die Schüler sollten bereits vor Durchführung der Exkursion genau wissen, welche Arbeits- und Beobachtungsaufträge sie durchführen sollen. Besonders die Dokumentation der Ergebnisse und Beobachtungen muss vorbereitet werden, damit sie unter erschwerten Bedingungen (Störgeräusche, Regen, Weitäufigkeit) erfolgreich durchgeführt werden kann.

Wenn die Exkursion von einem schulfremden Fachmann geleitet wird, sollten Sie mit ihm eine (telefonische) Vorbesprechung durchführen. Versuchen Sie hierbei die gewünschten Schwerpunkte, die Interessen und Leistungsfähigkeit der Schüler möglichst anschaulich zu beschreiben. Während der Exkursion müssen Sie versuchen dem Referenten gleichzeitig zu zuhören und ihn bei der Arbeit zu unterstützen, indem Sie bei Bedarf Schüler zum aufmerksamen und ruhigen Zuhören auffordern.

Rechtliche Grundlagen zur Durchführung von Exkursionen finden Sie in der Bass: Schlagen Sie dort unter dem Wandererlass nach.

Forschende & entdeckende Methoden

Schüler etwas untersuchen zu lassen, um sie auf selbsttätige und selbstständige Weise zur Entdeckung von Zusammenhängen und Erklärung von Phänomenen anzuleiten, ist eine reizvolle aber auch anspruchsvolle Methode, die Ihren Unterricht bereichert.

Beispiele: Kartenarbeit, Experiment, Beobachtung, Langzeitbeobachtung, Beobachtungsdokumentationen, Recherche

Experiment

Das Experiment gibt den Schülern die Möglichkeit ein Phänomen auf sehr anschauliche Art und Weise kennen zu lernen (Lehrerexperiment) oder selber zu entdecken (Schülerexperiment). Im letzten Fall handelt es sich um eine handlungsorientierte Arbeitsweise, die den Schülern das Arbeiten in einer Forscherrolle ermöglicht. Experimente sind motivierend, können die Zusammenarbeit in Gruppen fördern und geben Anreize zu abstrahierenden und logischen Denkvorgängen. Experimente sind eine anspruchsvolle Unterrichtsmethode, da sie handwerkliches Geschick voraussetzen, Erfahrung mit Geräten u.ä., genaue Vorüberlegungen, wie eine Fragestellung zum Experiment überleiten kann und methodische Kompetenz der Schüler (Experiment überlegen und eventuell durchführen, Beobachtungen anstellen, Beobachtungen deuten und Ergebnisse dokumentieren). Wenn die nötige Methodenkompetenz bei den Schülern nicht komplett vorhanden ist, sollten nur Teile dieser Fähigkeiten verlangt wer-

den, z. B. Konzentration auf die Beobachtung, während die Deutung erst einmal in den Hintergrund tritt.

Entdecken und Ausprobieren

Im Grundschulbereich macht es Sinn eher von „Entdecken und Ausprobieren“ zu sprechen als den wissenschaftlich besetzten Begriff „Experimentieren“ zu nutzen. Zu groß ist der Unterschied zwischen der experimentellen Untersuchung eines naturwissenschaftlichen Phänomens und dem selbsttätigen Erkunden der Welt mit einfachen Versuchen durch die Schüler (vgl. Unglaube 2000, 7). In der Grundschule können Experimente häufig mit vertretbarem Materialaufwand eingesetzt werden, da es zahlreiche Versuche gibt, die mit einfachen Materialien aus dem Haushalt durchgeführt werden können. Gerade der Sachunterricht gibt sehr viele Möglichkeiten, verschiedene Themen durch Versuche zu ergänzen.

Experimentiertische werden von ca. vier Schülern gleichzeitig genutzt, um zum Beispiel an den Themen Wasser oder Luft zu arbeiten und Phänomene zu untersuchen. Dies hat den Vorteil, dass nicht die ganze Klasse gleichzeitig experimentiert, was Sie und die Schüler möglicherweise überfordern würde. Die Dokumentation der Versuche kann in einem Beobachtungsbogen eingetragen werden, der im Wesentlichen auf zeichnerische Darstellung der Beobachtungen zielt und weniger auf schriftliche.

Eigene Fragestellungen in Experimenten klären. Im Idealfall würden Schüler von sich aus Fragen stellen, die mit vorhandenen Materialien in Experimenten geklärt würden. Da dieser Glücksfall selten von allein auftreten wird, können Sie ihm auf die Sprünge helfen, indem Sie Material zur Verfügung stellen, ohne Fragen vorzugeben. Jüngere Schüler werden durch die Anregung des Materials schnell zu eigenen Fragestellungen gelangen, die untersucht und zumindest teilweise selbstständig geklärt werden können. Unterstützend wirkt, wenn Sie mit den Schülern nach der ersten Ausprobierphase eine Besprechungsrunde machen, in der die Fragen präzisiert werden. Es können sich nun Forschergruppen bilden, die einer bestimmten Frage genauer nachgehen, eventuell auch Sachbücher zur Klärung nutzen (vgl. Unglaube 2000, 24).

Übende & testende Methoden

Das Sichern, Üben und Wiederholen von Unterrichtsinhalten, Verhaltensweisen und Methoden hat eine äußerst hohe Bedeutung im täglichen Unterricht. Versuchen Sie unbedingt sich, über die wenigen folgenden Hinweise hinaus, in dieses Thema einzuarbeiten.

Ihre Arbeit als Lehrer beinhaltet nicht nur das Vermitteln von Inhalten, sondern auch die Untersuchung, ob die Schüler diese Inhalte verstanden haben und anwenden können. Dies kann informell geschehen, im Sinne von Checkpoints (vgl. Kapitel 5) und Schülerbeobachtungen oder offiziell durch Tests und Klassenarbeiten. Darüber hinaus können Ihnen Feedback durch die Schüler und Kontrolle des bisher Erreichten zusammen mit den Schülern wichtige Informationen für Ihren Unterricht geben.

Beispiele: Aufsatz, Diktat, Klausur, Test, Klassenarbeit, Feedback zum Unterricht, Inhalte sichern und archivieren, Fehlerminimierung und Lücken füllen, Aufgaben verstehen und beantworten

Inhalte sichern und archivieren

Unterrichtsinhalte können auf abwechslungsreiche Weise dauerhaft festgehalten werden. Bönsch macht hierzu verschiedene Vorschläge (1988):

- Ein Dauertagebuch, das in einem (attraktiv gestaltetem) Exemplar der Klasse zur Verfügung steht und in jeder Stunde von einem anderen Schüler weitergeführt wird.
- Eine Protokollwand, die Stundenprotokolle enthält und zur schnellen Orientierung zu einer Unterrichtsreihe und der letzten Unterrichtsstunde dient.
- Ein Sachdiktat am Ende der Stunde, das die wichtigsten Informationen enthält und eventuell zu Hause übertragen und durch Zeichnungen ergänzt wird.
- Ein Berichtersteller erhält die Aufgabe, sich sorgfältige Notizen zu machen und zu Beginn der nächsten Unterrichtsstunde eine Zusammenfassung zu geben.
- In besonders ereignisreichen Unterrichtsreihen können regelmäßig Fotos gemacht werden, die zum Ende der Reihe aufgeklebt, mit Wäscheklammern an einer Leine befestigt, als Dia- oder Computershow gezeigt werden.
- Basistexte, die einen systematischen Überblick über die wichtigsten Inhalte ermöglichen und über das ganze Schuljahr gesammelt werden.
- Kernbegriffe und Beispielaufgaben können herausgehoben werden und über einen längeren Zeitraum gesammelt zur schnellen Orientierung und Wiederholung dienen.
- Merkstrukturen, z. B. als Inhaltsverzeichnis oder Mindmap, die es ermöglichen die Struktur komplexer Unterrichtsreihen parallel zu den Inhalten zu archivieren.

Fehlerminimierung und Lücken füllen

Fehler und Lücken gehören zum Lernen! Sie können Ihren Schülern dabei helfen vor allem zum Ende einer Unterrichtsreihe die letzten Lücken zu füllen und Fehlerquellen zu beseitigen. Häufig passiert dies erst in der Berichtigung einer Klassenarbeit doch ist es dann relativ nutzlos, da für die Schüler der Spannungsbogen einer Unterrichtsreihe mit dem abschließenden Test beendet ist.

Um den Schülern zu helfen, Lücken zu füllen, geben Sie ihnen am besten schriftliche Übersichten (siehe Merkstrukturen), mit denen jeder Schüler kontrollieren kann, was er kann und was er können sollte.

Für die Fehlerminimierung können Sie einen Fehler-Such-Durchgang machen, in dem mit Beispielaufgaben geklärt wird, welche Inhalte ein Schüler beherrscht und welche nicht.

Aufgaben verstehen und beantworten

Eine Voraussetzung für das erfolgreiche Bearbeiten und Bestehen von Klassenarbeiten und Tests ist das Verstehen der Aufgabenstellung. Da jeder Lehrer hierbei unterschiedliche sprachliche Eigenheiten hat, können Sie mit den Schülern eine kurze methodische Einheit zum Verständnis von Fragen in Klassenarbeiten durchführen.

Sie können mit den Schülern typische Aufgabenstellungen für Ihr Fach durchgehen und sie auf die Zuordnung in die verschiedenen Anforderungsbereiche untersuchen (Reproduktion, Reorganisation, Problemlösung). Hierzu bietet es sich an, typische Formulierungen und

Schlüsselworte zu besprechen (erläutern, erklären, untersuchen etc.) und die Unterschiede herauszuarbeiten.

Feedback zur Unterrichtsqualität

Sie sind sicherlich sehr gespannt, was die Schüler von Ihrem Unterricht halten. Nutzen Sie die Möglichkeit ein Feedback einzuholen, um sich hierüber genauere Informationen zu verschaffen. Für Sie hat das den Vorteil, Stärken und Mängel Ihres Unterrichts direkt von den Betroffenen zu erfahren. Die Schüler werden sich außerdem hierdurch ernst genommen fühlen und es kommt möglicherweise zu einer Verbesserung der Unterrichtsatmosphäre. Für die Besprechung der Ergebnisse können Sie sich ruhig etwas Zeit mit den Schüler lassen und eventuell Rückfragen stellen.

Soziale Methoden

Die im folgenden dargestellten Methoden des „Kooperativen Lernens“ sind darauf ausgelegt, die Sozialkompetenzen und die Teamfähigkeit der Schüler systematisch zu erweitern. Aus diesem Grund erfüllen die Methoden den Anspruch, Schülern die Zusammenarbeit zu erleichtern und darüber hinaus, Herausforderungen in diesem Bereich zu geben (vgl. Kagan 1990).

Bei der Zusammenarbeit in Paaren oder Kleingruppen werden verschiedene Anforderungen an die Teilnehmer gestellt: Auf kurzer räumlicher Distanz leise miteinander sprechen, sich gegenseitig für gute Ergebnisse loben, Verantwortung für die Ergebnisse übernehmen, effektive Arbeit aller Teilnehmer. Diese Sozialkompetenzen müssen den Schülern systematisch vermittelt werden.

Numbered Heads together

Die Schüler einer Kleingruppe geben sich Nummern, der Lehrer stellt eine Frage, die Schüler erarbeiten eine Lösung, der Lehrer ruft eine Nummer, ohne zu wissen, welche Schüler dieser zugeordnet ist, auf. Stellvertretend für die ganze Gruppe beantwortet der Schüler die Frage oder stellt Arbeitsergebnisse vor.

Think-Pair-Share

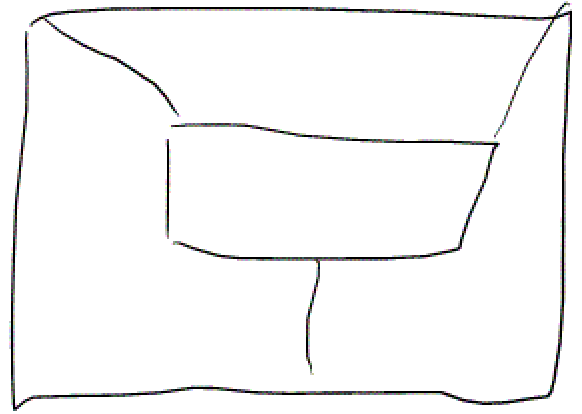
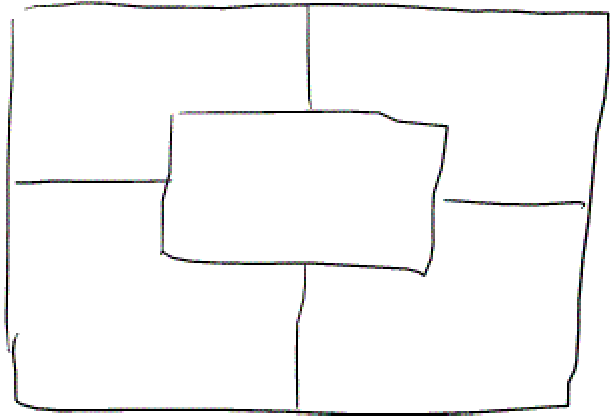
Nach dem Stellen einer Aufgabe oder einer Frage denken die Schüler erst einmal alleine über die Lösung nach. Nach einer gewissen Zeit tauschen sich jeweils zwei Schüler über ihre Ergebnisse aus. Eine Möglichkeit besteht darin, die bearbeiteten Lösungen hiernach im Klassenunterricht zu nutzen und zu besprechen.

Drei-Schritt-Interview

Schüler interviewen sich gegenseitig zu einer Fragestellung: Ein Schüler stellt die Fragen, einer antwortet und der Dritte fasst die Antworten schriftlich zusammen.

Placemat

Jede Arbeitsgruppe bekommt ein Arbeitsblatt, indem in der Mitte einer Fragestellung notiert wird. Im Außenbereich hat jeder Gruppenteilnehmer Platz, um seine Antworten zu notieren. Die Gruppenmitglieder beginnen gleichzeitig zu schreiben und wenn sie fertig sind, drehen sie das Blatt, um ihre Antworten zu vergleichen und zu besprechen.



Placemat für vier, bzw. drei Teilnehmer

Pairs Check

In einer Kleingruppe von vier Teilnehmern bilden sich zu Beginn zwei Paare. Ein Schüler stellt vorgegebene Fragen zum Unterrichtsstoff und kontrolliert die Antworten seines Partners. Nach richtiger Beantwortung der ersten Frage werden die Rollen getauscht .

Literatur

Einen kompakten Zugang zu einer Vielzahl von Unterrichtsmethoden bietet das Buch „Methoden für den Unterricht: 75 kompakte Übersichten für Lehrende und Lernende“ von Wolfgang Mattes. Es bietet im ersten Teil kurz gehaltene Methodenkarten für den Lehrer, die im zweiten Teil durch Methodenkarten für die Schüler ergänzt werden.

Für die Arbeit in der Sekundarstufe II bietet das Buch „Selbst-, Methoden- und Sozialkompetenz. Bausteine für die Sekundarstufe II“ nicht nur Ideen für die methodische Arbeit, sondern auch sehr genaue Umsetzungsvorschläge, die durch Kopievorlagen ergänzt werden.

Wenn Sie die Zusammenarbeit der Schüler als Schwerpunkt Ihrer Arbeit betrachten, wird Ihnen „Kooperatives Lernen im Unterricht. Das Arbeitsbuch“ von Margit Weidner eine hilfreiche theoretische Grundlage und viele gelungene Umsetzungsideen liefern.